

Neunundzwanzigster Abend.

Kaum war am folgenden Tage die Sonne untergegangen, als Mähi-Schefer wieder zu dem Vogel trat, um die Erlaubniß zu dem bewussten Gange einzuholen. „O Papagal“, redete sie ihn an, „aus der Erzählung der letzten Nacht entnehme ich die Lehre, daß Jemand, dem ein Einzelnes nicht genügt, durch hohes Streben, gleich dem König von China, alle seine Wünsche erreichen kann. Wollte ich mich nun mit Säid allein begnügen, so wäre das niedrige Gesinnung, und wollte ich allein den vornehmen Fingling besitzen, so wäre das die ärgste Thorheit. Ich gedenke mich daher nicht mit Einem zu begnügen, sondern werde mich bemühen, Beide zu gewinnen. Wenn ich jetzt zu meinem Geliebten hinginge, und, wie es wahrscheinlich ist, Säid bald ankommt und die Sache erfährt, dann verlöre ich Erstern wieder. Es ist deshalb durch-